

# Liechtenstein-Institut auf der Suche nach den Spuren des Fürstentums

**Forschung** Am Dienstag stellte das Liechtenstein-Institut den Medien seinen Jahresbericht 2012 vor. Aber nicht nur die Vergangenheit stand im Fokus der Forscher: Die Wissenschaftler widmeten ihre Arbeit ebenfalls der Zukunft des Landes.

VON FABIAN MARTIN SUDE

Das vergangene Jahr sei von zahlreichen Aktivitäten in den unterschiedlichsten Forschungsfeldern geprägt gewesen, sagte Guido Meier, Präsident des Liechtenstein-Instituts, am Dienstag im Rahmen einer Medienkonferenz. Einerseits hätten zahlreiche Vortragsreihen und öffentliche Vorträge organisiert werden können. Andererseits würden aber auch die Forschungsprojekte gut vorangehen. Besonders erfreut zeigte er sich darüber, dass nicht nur akademische, sondern gleichermassen auch bevölkerungsnahe Publikationen erschienen sind. Diesen Trend bestätigte Wilfried Marxer, Direktor des Instituts: «Das Liechtenstein-Institut hat sich zu einem unabhängigen Expertennetzwerk entwickelt.» Die Mitarbeitenden würden sich daher vermehrt auch mit Gutachten und Studien beschäftigen. Zwar liege das Hauptaugenmerk immer noch auf der wissenschaftlichen Forschung, betonte Marxer. Durch die Anfragen vonseiten des Landes, der Medien und auch der Bevölkerung könnte die theoretische Perspektive jedoch ausgezeichnet mit praktischen Aspekten verbunden werden.

## Viele Projekte in Angriff genommen

Das Liechtenstein-Institut ist in die vier Fachbereiche Politik, Wirtschaft, Geschichte und Recht unterteilt. Dabei werde der Fokus nicht nur auf die Vergangenheit des Landes gelegt, sondern ebenfalls die Zukunft Liechtensteins betrachtet. So beispielsweise innerhalb des politischen Fachbereichs: Momentan seien dort intensive Forschungen über die Auswirkungen der direkten Demokratie im Gange. Aber auch die Selbstbestimmungsmöglichkeiten des Landes als Mitglied der EFTA-Staaten würden untersucht. Im Gegensatz dazu beschäftigt man sich bei der Wirtschaft



Zufriedene Gesichter beim Liechtenstein-Institut (von links): Guido Meier (Instituts-Präsident) und Wilfried Marxer (Instituts-Direktor) zeigten sich an der Medienkonferenz über die Jahresbilanz 2012 erfreut. (Foto: Paul Trummer)

unter anderem mit der Thematik «Kleinstaat im ökonomischen Spannungsfeld». Die Erkenntnisse könnten, so Meier, den politischen Entscheidungsträgern dabei behilflich sein, fundierte Entschlüsse zu fassen. Der rechtliche Fachbereich würde sich zur Zeit bemühen, erstmals einen Verfassungskommentar für Liechtenstein zu verfassen. Während dies in anderen Staaten bereits gang und gäbe sei, beträten die Experten des Instituts in Liechtenstein damit noch Neuland. «Es handelt es sich um ein äusserst arbeitsintensives Projekt», erklärte der Präsident des Instituts. So könnten erste Publikationen frühestens in zwei Jahren erwartet werden - und auch dann sei die Arbeit noch nicht beendet. Der Kommentar hilft Personen, die praktische Auslegung eines Verfassungsartikels zu erfassen. Daher müssen unzählige

## «Wir produzieren liechtensteinbezogenes Wissen.»

WILFRIED MARXER  
DIREKTOR LIECHTENSTEIN-INSTITUT

Experten - wie Richter, Rechtsanwälte und andere Experten - in diesen Prozess miteinbezogen werden. Geändert hat sich in den vergangenen Jahren ebenfalls der Veröffentlichungskanal. Was vor nicht allzu langer Zeit noch in Form von Büchern erschien, wird heutzutage ebenfalls als Online-Version auf der Website des Liechtenstein-Instituts publiziert. Vorteil: Gerade änderungsanfällige Werke wie Verfassungskommentare bedürfen nach einem wegweisenden Urteil keiner kompletten Neubearbeitung mehr; eine kleine Korrektur in der Online-Ausgabe reicht, um die Aktualität des Schriftstücks zu wahren. Auch Wilfried Marxer ist von diesem Weg überzeugt. So werden die Arbeitspapiere des Liechtenstein-Instituts ebenfalls online zur Verfügung gestellt. «Wir produzieren liechtensteinbezogenes Wissen»,

sagte Marxer weiter. Daher sei es auch sinnvoll, dieses der Bevölkerung kostenlos anzubieten.

## Gute Zusammenarbeit der Forscher

Obwohl das Liechtenstein-Institut mit vier Fachbereichen ein breites Themenfeld abdecke und nur über eine begrenzte Anzahl Mitarbeiter verfüge, könne sich der Output des vergangenen Jahres zeigen lassen, ist sich Marxer sicher. Zudem könne die Zusammenarbeit der Bereiche untereinander als überaus gut bezeichnet werden. Da Experten aus den verschiedensten Disziplinen gemeinsam an einem Ort arbeiten, könnten die Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und dadurch neue Perspektiven eröffnet werden. «Dies ist eine gute Ausgangssituation für die Forschung», so Marxer. Die interdisziplinären Tendenzen hätten schon mehrmals geholfen, bisher ungeahnte Aspekte ans Licht zu führen. Dies habe sich auch durch personelle Änderungen nicht geändert.